

tiner erneut wachzurufen. Heinrich Kruse — wie sein Taufname lautet — entstammt einer westfälischen Bauernfamilie, wandert später in die Vereinigten Staaten aus und kommt schließlich als Missionär nach Ecuador. Durch politische Wirrnisse gezwungen, dieses Land nach vier Jahren wieder zu verlassen, schließt er sich nach einigen Jahren Seelsorgetätigkeit in den USA den Benediktinern an, die die Restauration der Brasilianischen Benediktinerkongregation übernahmen. Mit Geschick und Energie arbeitet er an diesem schwierigen Werk der Beurer Kongregation mit. Schon bald zum Prior des Klosters Sao Bento in der Stadt Sao Paulo ernannt, erwirbt er sich große Verdienste, da er die wirtschaftlichen Verhältnisse ordnet, in der aufstrebenden Stadt ein Gymnasium eröffnet und durch Herausgabe einer Zeitung an der religiösen Erneuerung des brasilianischen Katholizismus maßgeblichen Anteil gewinnt. 1907 zum Abt ernannt, kann er sein Restaurationswerk fortsetzen. Die gewaltige Klosterkirche und die weitläufigen Gebäude von Sao Bento sind sein Werk; auch gelingt es ihm, den Personalstand auf eine nie dagewesene Höhe zu bringen. Nach einem rastlosen arbeitsreichen Leben stirbt er — knapp 65 Jahre alt — am Ostermontag 1929.

Die Biographie ist in mehrfacher Hinsicht interessant und lesenswert: sie behandelt einen bewegten Abschnitt in der neueren Ordensgeschichte der Benediktiner und gewährt dabei einen guten Einblick in die Schwierigkeiten, aber auch Erfolge der Restauration der brasilianischen Benediktiner. Michael Kruse hat am Erfolg dieses Werkes wesentlichen Anteil. Andererseits läßt das Buch — obwohl es vor einem halben Jahrhundert handelt — auch heute Nöte, Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Südamerikamission besser verstehen. Männer wie Michael Kruse braucht der Kontinent auch heute, die voll Opfermut, Hingabe, aber auch mit Energie und Tatkraft sich für die Sache der Kirche einsetzen.

Stift Kremsmünster/OÖ.

Richard Weberberger

WILLINGER FRANZ, *Indien. Menschen, Religionen, Kulturen, Probleme.* (144 S.; 90 Bilder.) Buchgemeinschaft „Welt und Heimat“, St. Pölten 1965. Pappband. S 125.—.

„Ein Versuch ist dieses Buch: Indien, seine Menschen und deren Denken, Verhalten und Handeln begreifen zu lernen. Wenn Sie bei der Lektüre auch für Ihren Teil ein Experiment des guten Willens wagen würden, wäre Ihnen der Verfasser dankbar“ (aus dem Vorwort). Der Untertitel des Buches verspricht ja sehr viel. Es ist immerhin ein „Experiment“, auf kleinem Raum so viel sagen zu wollen. Aber als erste Information über Indien in Wort und Bild — teilweise auch in

Farben — wird das Buch sicher viele begeisterte Leser finden.

Mautern-Graz

Claus Schedl

KUMMER GERTRUDE, *Die Leopoldinen-Stiftung (1829–1914).* Der älteste österreichische Missionsverein. (Veröffentlichungen des Kirchenhistorischen Institutes der Kath.-theol. Fakultät der Universität Wien, Band I.) (256.) Wiener Dom-Verlag, Wien 1966. Kart. S 150.—, DM 25.—.

Das Werk ist der erste Band einer neuen Reihe, die im Hinblick auf das 500jährige Bestehen der Erzdiözese Wien (1969) die Diözesangeschichte und die Kirchengeschichte Österreichs erforschen soll. Es ist gut, unserer kurzlebigen und selbstbewußten Zeit solche Leistungen der Vergangenheit und Vergessenheit zu entreißen, wie es hier die Verfasserin mit großer Geduld und Gewissenhaftigkeit tut. Die „Leopoldinen-Stiftung für das Kaiserreich Österreich zur Unterstützung der amerikanischen Missionen“ steht in geschichtlicher Verbindung mit dem 1822 in Lyon gegründeten „Werk der Glaubensverbreitung“. Sie geht auf den deutsch-amerikanischen Priester Friedrich Rese, Generalvikar von Cincinnati, zurück und wurde im Jahre 1829 offiziell errichtet. Daß sie im folgenden Jahre schon gegen 100.000 Mitglieder zählte, ist ein Zeichen der Aufgeschlossenheit weitester Kreise der großen Monarchie von damals. Von dieser Stiftung aus wurde acht Jahre später, wieder auf Anregung Reses, der „Ludwig-Missions-Verein“ in Bayern gegründet. Vorliegende Arbeit geht den Umständen der Gründung und Entfaltung nach und untersucht auf Grund der Akten der Stiftung die finanziellen Leistungen der 88 Diözesen der Monarchie und die Verwendung der Gelder, die fast ausschließlich den nordamerikanischen Missionen zufließen. Wir erhalten Rechenschaft bis zur Verwendung des letzten Kreuzers. Auch damals konnten nicht alle Bitten erfüllt werden. Ebenso werden die Auswirkungen dieser segensreichen Stiftung in Amerika dargestellt und an vielen Einzelfällen erläutert. Mit dem Zerfall der Monarchie zerfiel auch die Stiftung. Die Untersuchung und ihr Ergebnis stellen ein schönes Dokument für die damalige Missionsgesinnung dar. Es ist gut, sich auch heute noch daran zu erinnern. Das Werk ist zugleich ein Zeugnis einer geduldligen und gewissenhaften Forschungsarbeit, die unsern aufrichtigen Dank und unsere Anerkennung verdient.

BECKMANN JOHANNES (Hg.), *Die Heilige Schrift in den katholischen Missionen. Gesammelte Aufsätze.* (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, Supplementa XIV.) (X u. 375.) Administration der Neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft, Schöneck-Beckenried/Schweiz 1966. Kart. sfr 28.—.